

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postfiscant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

174. — 1914.

Weilburg, Mittwoch, den 29. Juli.

66. Jahrgang.

Britische Staatssekretär Edward Grey.

Der britische Staatssekretär Sir Edward Grey hielt am 27. Juli im englischen Unterhause eine hochbedeutende Rede über den Konflikt zwischen Oesterreich und Serbien. Er forderte Deutschland, Frankreich und Italien zu einer Botschafterkonferenz in London auf, um eine Beilegung des Konfliktes zu erzielen.



Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für die Monate August und Septbr. werden durch die Postanstalten, den Landbriefträgern und Zeitungssträgern noch fortwährend entgegen genommen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der bisherige Hilfsfachverständigen Christian Feyer und den Untersuchter Albert Korn in Kaufmann habe ich zu Sachverständigen in Reklamsangelegenheiten ernannt.
Weilburg, den 18. Juli 1914.

Der Oberpräsident.
J. V.: gez. Dyes.

Richtamtlicher Teil.

Es wird ernst.

Die allgemeine Mobilmachung der Drina. Allgemeine Mobilmachung in Serbien. Es gibt kein zurück. Vorbereitete Mobilmachung in Oesterreich. Fortgeschritte, jedoch wenig ausgereifte diplomatische Vermittelungsbestrebungen.

Der Vorschlag des britischen Ministers des Auswärtigen Grey, eine Konferenz der Botschafter Deutschlands, Italiens, Frankreichs und Serbiens möge in London zur Prüfung von Mitteln zur Beilegung des Konfliktes einberufen werden, durch die die gegenwärtige Schwierigkeit beseitigt werden kann, ist insofern als die Petersburger und französischen Vermittlungsvorschläge, die die Schwierigkeiten, die auch der Verwirklichung des Vorschlages entgegenstehen, sind jedoch nicht zu übersehen. Die Verzögerung der kriegerischen Aktionen durch die Botschafterkonferenz ist zum Teil auf das zurückzuführen, die militärischen Operationen in Serbien zu beschleunigen, bis das Ergebnis der Konferenz vorliegt. Er ist der Ansicht, dass die Botschafterkonferenz unter dem Vorsitz des britischen Botschafters Grey, dass Oesterreich-Ungarn sich im Reanbilden werden auch die unverantwortlichen Politiker gegen den Willen Gesamt-Europas nicht aufgeben können.

Der ursprüngliche englische Vermittlungsvorschlag ist im Grunde genommen ein Vorschlag der Botschafter aller sechs Großmächte. Da Rußland sich sofort weigerte, an der Konferenz teilzunehmen und Oesterreich-Ungarn erklärte, dass es seinen Streit mit Serbien nicht aufgeben wolle und nicht geneigt sei, fremden Vermittlungsvorschlägen zu gestatten, mußte Sir Edward Grey die Konferenzformel mit Bedauern aufgeben und sich für die Botschafter von vier Großmächten entscheiden.

Deutschlands Haltung.

Die Haltung der Pariser und Petersburger Presse, Deutschlands Vermittlerrolle in dem österreichisch-serbischen Konflikt, stellte eine edele Dreistigkeit dar. Deutschland hat keinen Vermittlungsversuch unternommen, den Oesterreich-Ungarn nicht ausdrücklich wünscht. In diesem Sinne äußert sich ein halbamtliches Telegramm der „Kön. Ztg.“: Was die maß-

gebende Haltung Deutschlands zu einer Vermittlung betrifft, so wird man im Auge zu behalten haben, daß die Erwartung, die man an solche vermittelnde Schritte und an die Rolle Deutschlands dabei knüpfen darf, im wesentlichen von der Aufnahme wird abhängen müssen, die etwaigen, näher begründeten Vorschlägen dieser Art in Wien zuteil wird. Aus der von Anfang an genommenen Haltung Deutschlands ergibt sich der zwingende Schluß, daß man sich in Berlin mit jeder Vermittlung befreunden dürfte, die von Oesterreich-Ungarn gewünscht wird. Das ist die Grundvoraussetzung, an der Deutschland seine Stellungnahme einer etwaigen Vermittlung gegenüber zu prüfen haben wird. Es hiesse aber die grundsätzliche Stellung dem österreichisch-serbischen Streit gegenüber verkennen, wollte man annehmen, daß sich die deutsche Regierung etwa bereit finden lassen könnte, dem Bundesgenossen eine diesem nicht genehme Vermittlung aufzudrängen oder dazu mitzuwirken, daß sie ihm von dritter Seite aufgedrängt wird.

Allgemeine Mobilmachung in Serbien. Eine ergänzende Mobilmachungsordre verfügte in Serbien die Einberufung aller Wehrpflichtigen vom 18. bis 60. Lebensjahre. Im allgemeinen schreitet die Mobilmachung rasch vorwärts; nur bei den Bauern herrscht teilweise Unzufriedenheit, weil sie die Ernte im Stich lassen müssen. König Peter weilte zu kurzem Aufenthalt im Konak zu Belgrad, wo die Königsstandarte geholt wurde, aber keine Wache aufzog. Die Truppen sind bis auf den letzten Mann nach dem Süden, nach Kragujevac oder noch weiter bis Nißch, gezogen worden. Prinz Alexander, der das Oberkommando führt, erhielt von den Befehlshabern der Korps die Versicherung, daß innerhalb der ersten Woche nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Oesterreich ein Heer von 300 000 Mann in der Linie und von 10 000 Reservisten aufgestellt sein würde. Von Frankreich sollen Aeroplane eingetroffen sein.

Oesterreichs militärische Aktion kann beginnen, seine Vorbereitungen sind beendet. Danach hätte Oesterreich die Mobilmachung von acht Armeekorps, mit der es erst nach dem Empfang der unzureichenden serbischen Antwort den Anfang machte, in der kurzen Zeit von drei Tagen zum Abschluß geführt. Ein sofortiges Zuschlagen, wie es vielfach erwartet worden war, hätte für die Doppelmonarchie mancherlei Gefahren mit sich gebracht. Die Oesterreicher müßten es nach Darlegungen eines militärischen Sachverständigen in der „Berl. Ztg.“ unter allen Umständen vermeiden, beim Beginn des Feldzuges in eine ungünstige Lage zu kommen oder gar einen Mißerfolg zu erleiden. Es stand jedoch von vornherein garnicht fest, daß die Serben die Donaulinie ohne weiteres aufgeben und Belgrad räumen würden. Hätten sie dort aber mit ihrer Hauptmacht den Donauübergang der Oesterreicher abzuwehren versucht, so wäre ein schwerer Frontalangriff notwendig geworden, der nicht mit schwachen, immobilis Truppen unternommen werden konnte.

Die offizielle Kriegserklärung

wurde am Dienstag nachmittag von Oesterreich erteilt. Die Wiener Regierung hatte also bis zum Zeitpunkt der Durchführung der Mobilmachung der 8 Armeekorps mit der Kriegserklärung gewartet, um dann sogleich nach dieser mit den kriegerischen Operationen beginnen zu können. Die ersten Kämpfe an der Drina waren der Anfang.

Allgemeine Mobilmachung Oesterreichs.

Während Oesterreich-Ungarn sich bisher auf die Mobilisation der Hälfte seiner Streitmacht, d. i. acht Armeekorps, beschränken wollte, ordnete es jetzt die allgemeine Mobilmachung an. Der Grund dafür ist, daß die erhoffte Neutralitätserklärung Rußlands nicht erfolgte. Der Übergang über Donau und Save steht unmittelbar bevor. Jede weitere Mächtigungsvermittlung außer für die Lokalisierung des Krieges ist ausgeschlossen; Oesterreich wird sie unbedingt ablehnen. Ein Nachgeben Serbiens wäre jetzt zwecklos, Oesterreich geht auf nichts mehr ein. Der serbische Gesandte verließ Wien; seine Frau und ein erkrankter Sohn blieben zurück. Die Mobilisierung der tschechischen Regimenter vollzog sich so glatt, daß ein höherer österreichischer Offizier erklärte: Diese Mobilisierung ist ein gewonnener Krieg, auch wenn es garnicht zum Schlagen kommen sollte. Sie übertraf alle Erwartungen.

Zwei österreichische Armeen. Es sollen in Oesterreich zwei Armeen gebildet werden unter dem Oberbefehl des Generalstabschefs Konrad von Höbendorf. Die eine Armee unter dem Befehl des bisherigen Landeschefs von Bosnien, des Generals Potiorek, in Südungarn, die zweite unter General der Kavallerie Böhm-Ermoli, an der serbischen Westgrenze.

Der Donauübergang erfordert besondere Vorbereitungen. Bei Belgrad ist die Donau 750 Meter breit. Es würde des Materials von vier Armeekorps bedürfen, um eine Brücke von solcher Länge über den Strom zu schlagen. Sollten die Oesterreicher auf dem östlichen Donauufer gegen Belgrad vordringen, so hätten sie die 400 Meter breite Save zu überschreiten. Fällt den Oesterreichern die Savebrücke, deren Zerstörung unbestätigt gebliebene Meldungen be-

haupteten, unversehrt in die Hände, so erleichtert das den Einmarsch in Belgrad erheblich. Möglich ist es, daß die Oesterreicher von Bosnien aus, wo zwei Armeekorps beständig in voller Kriegsstärke vereinigt sind, die serbische Grenze überschreiten. Die Mobilmachung der entfernter gelegenen Truppen, z. B. der böhmischen, und deren Beförderung an die feindliche Grenze erfordert rund zwölf Tage. Auch mußten die Oesterreicher mit der Möglichkeit rechnen, daß die Serben sich nur südlich von Belgrad zurückgezogen hätten, um die Teile der österreichischen Armee, die über die Donau geflohen waren, um in Belgrad einzuziehen, mit ihren Hauptkräften zu überfallen und aufzuheben. Dieser Möglichkeit durften sich die Oesterreicher nicht aussetzen, ihre großen Operationen vielmehr erst nach planmäßiger Durchführung von Mobilisation und Aufmarsch beginnen.

Die Eröffnung der Feindseligkeiten, so wird aus Wien amtlich gemeldet, hat alle Möglichkeiten für Serbien verschlossen. Oesterreich-Ungarn läßt sich durch nichts mehr aufhalten und erwartet auch von keiner Seite mehr Interventionen, da sie völlig zwecklos wären. Die Ereignisse werden sich nunmehr programmäßig abwickeln. Schon die nächsten Stunden werden wichtige Vorarbeiten Oesterreichs erweisen, denn die tatsächlichen Ereignisse sind bereits viel weiter vorgeschritten, als allgemein geglaubt wird.

Antiserbische Demonstrationen. In Wien und Budapest sowie zahlreichen anderen Orten der Monarchie ereigneten sich fortgesetzt stürmische Demonstrationen. Dabei wurde in Wien das Wappen des serbischen Konsulats heruntergerissen und in den Kanal geworfen. Auch Kundgebungen für den Krieg werden ununterbrochen veranstaltet. — Der serbische General Marinovic, der in Karlsbad zur Kur weilte, wurde festgenommen, aber wieder freigelassen.

Die öffentliche Meinung in Athen nimmt scharf gegen Oesterreich und für Serbien Partei. Die Athener Regierung beobachtete bisher jedoch eine streng neutrale Stellung. Bulgarien ließ abermals erklären, daß es sich in dem Konflikt neutral verhalten werde.

Kämpfe an der serbischen Westgrenze.

Die Kämpfe an der Drina, dem bosnisch-serbischen Grenzfluß, haben einer Wiener Meldung der „Post. Ztg.“ zufolge begonnen. Serbische Freiwillige suchten an mehreren Punkten den Übergang über den Fluß zu erzwingen, die österreichischen Grenztruppen erwiderten das Feuer. Die Serben haben irrtümlich einen ihrer eigenen Transportdampfer beschossen. Sie hatten viele Tote und Verwundete.

Der Aufmarsch der serbischen Armee wird in wenigen Tagen beendet sein. Im serbischen Teil des früheren Sandschaks Novibazar sind Truppenbewegungen zu erkennen. Die serbischen Truppen haben ihre Posten bis Pribot (am Dimsch, wo die alte Grenze Serbiens an Bosnien stößt) vorgeschoben, die mit den montenegrinischen Truppen bei Plewle Fühlung nehmen. König Nikita übersteuert mit der montenegrinischen Regierung von Cetinje nach Podgoritza.

Rußlands Mobilmachung. Ohne die unmittelbare Absicht, militärisch eingzugreifen, traf Rußland sehr beachtenswerte Vorbereitungen zur Mobilisierung seiner Truppen. Der Zar erteilte, wie eine über Paris eingetroffene Meldung besagt, die Ermächtigung, zunächst vierzehn Armeekorps und im Falle der Mobilmachung Deutschlands die gesamte russische Armee auf Kriegsstärke zu bringen. Ein soeben publiziertes Gesetz verlängert die Meldungsfrist einberufener Reserveoffiziere von acht auf drei Tage.

Russische Truppenbewegung an der deutschen Grenze. Russische Truppen besetzen den russischen Grenzbahnhof Wirballen. Es sind Pioniere, Kavallerie, Artillerie und zwei Regimenter Infanterie. Außerdem haben die Russen alle ihre Grenzwege besetzt. Eine Schwadron Ulanen ist aus Stallupönen nach dem Grenzbahnhof Eydtshuhnen abgegangen.

Wirtschaftliche Maßnahmen Rußlands. Der Petersburger Ministerrat beschloß, die russischen Depots bei den deutschen Banken zurückzuziehen. Berliner Finanzleute erklärten dazu, daß die Abhebungen des russischen Staatsschatzes von diesen Guthaben bisher nicht über das normale Maß hinausgegangen seien.

Deutschland und Greys Vorschlag. Die deutsche Reichsregierung hat den Vorschlag des englischen Ministers des Auswärtigen wegen Zusammentritts einer Konferenz der Botschafter Deutschlands, Italiens, Englands und Frankreichs zur Unterbreitung von Vermittlungsvorschlägen in Wien und Petersburg freundlich aufgenommen, mit Rücksicht auf die Lage sich aber nicht entschließen können, dem Vorschlage rückhaltlos zuzustimmen. Man glaubt in Berlin laut „Tag“ der Sache des Friedens besser dienen zu können, wenn man die bereits mit gutem Erfolge aufgenommenen Verhandlungen von Kabinett zu Kabinett fortsetzt, zumal auch die direkten Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg noch weiter geführt werden. Am notwendigsten ist die Einwirkung der Großmacht in Petersburg und in Belgrad, bezw. in Nißch.

Eisenbahnverkehr Berlin-Wien. Mit Mitternacht zum heutigen Mittwoch ist der Verkehr auf der Linie Wien-Bodenbach für den Personenverkehr eingestellt. Es verkehren nur noch Militärszüge. Dagegen bleibt auf den

Privatbahnen der Verkehr bestehen und es wird für die Karlsbader Badegäste ein Weg über Eger freigelassen. Sämtliche Tiroler Eisenbahnlinien sind für den Zivilverkehr offen. Daher findet der Reiseverkehr zwischen Tirol und dem Auslande unbehindert statt.

Die Börsen verkehren in schwacher Haltung bei sinkenden Kursen, da die nur allzu begründeten Vorbehalte Deutschlands in der von England angeregten Vermittlungsfrage enttäuschten. Im weiteren Verlauf beruhigten sich die Börsen und die Kurse stiegen. Das Fortdauern der Ungeklärtheit über die Einmischung oder Nichteinmischung Russlands in den österreichisch-serbischen Konflikt bildete auch am Dienstag die Hauptursache der von Anfang an recht ungünstigen Börsenverfassung, die auch durch den Grenzischen Vermittlungsvorschlag nicht dauernd beseitigt werden konnte. Deutsche Reichsanleihen sanken mit 72,75 Prozent auf einen noch nie dagewesenen Tiefstand. Bisher war 73,95 der niedrigste Kursstand, während der Kurs sich sonst stets in der Höhe einiger 80 oder 90 Prozent bewegte.

Die Vermittlungsaktion, die früher als Unfreundlichkeit galt, hat durch die Haager Konferenzen den Charakter einer völkerechtlich anerkannten Einrichtung gewonnen. Die „Börs. Ztg.“ erinnert daran, daß schon auf dem Pariser Kongreß von 1858 England beantragte, die Vermittlung zu einem regelmäßigen Institut des Völkerrechts zu machen. Ein allgemein gehaltener Wunsch jener Konferenz, daß die Staaten, zwischen denen eine ernste Meinungsverschiedenheit besteht, bevor sie an die Waffen appellieren, sich der guten Dienste einer befreundeten Macht bedienen möchten, soweit es die Umstände zulassen, wurde durch die Haager Konferenzen in den Jahren 1899 und 1907 in eine formelle Vertragspflicht umgewandelt. Der Vorbehalt, „soweit es die Umstände gestatten“, stellt einen Erfolg der Vermittlung jedoch vollständig in das Ermessen der Parteien. Ein Antrag Österreichs, anstatt „soweit es die Umstände zulassen“ zu sagen, „es sei denn, daß außerordentliche Umstände dem entgegenstehen“, wurde von den Haager Konferenzen abgelehnt. Später wurde auch der erste Haager Beschluß wieder umgestoßen, so daß es bei dem allgemeinen Wunsche der 1858 er Konferenz geblieben ist, nur der Beschluß blieb erhalten, daß die Vermittlung, wenn sie von einer dritten Macht aus eigenem Antriebe versucht wird, niemals als unfreundliche Handlung angesehen werden darf.

Der Kriegswert der russischen Armee wird vielfach überschätzt, wie der des österreichisch-ungarischen Heeres oft unterschätzt wird. Das deutsche „Militärwochenblatt“ schreibt darüber in bemerkenswerter Weise: Die Zahl der russischen Soldaten ist außerordentlich stark, entscheidet aber glücklicherweise im Kriege nicht. Als wichtigere Faktoren treten hier noch hinzu die Moral des Heeres, höhere Führung, Bewaffnung, Ausrüstung, Lage und Ausdehnung des Staatsgebietes, dessen Eisenbahnen, Gefinnung der Bevölkerung und dergleichen mehr. In neuester Zeit ist es Rußland allein noch niemals gelungen, über eine ebenbürtige Armee den Sieg zu erringen; 1877 wäre ihm ohne die Hilfe des Fürsten Carol von Rumänien nicht einmal die Niederwerfung der Türken gelungen; der modernen japanischen Armee gegenüber im mandchurischen Kriege erlitt Rußland eine empfindliche Niederlage. Die Nachricht von der stattgehabten Aufstellung 5 neuer russischer Armeekorps ist unrichtig. Rußlands gewaltige Rüstungen befinden sich überdies noch im Stadium der Entwicklung und werden bekanntlich erst im Jahre 1916 abgeschlossen sein.

Die serbische Antwortnote auf Österreichs Ultimatum mit Anmerkungen der kaiserlichen Regierung dazu ist im Wortlaut amtlich publiziert worden. Es ist ein Schriftstück von höchster Bedeutung. Das Wiener Auswärtige Amt gab dazu das zusammenfassende Urteil aus, daß die Antwort Serbiens „ein kunstvolles Altentstück darstellt, das unter dem Schein größten Entgegenkommens die Hauptforderungen Österreichs völlig außeracht und aufrichtige Absichten vermissen läßt“. Hinzugefügt wird, daß die österreichisch-ungarische Regierung unter keiner Bedingung mehr zurück könne, „und daß es unmöglich sei, daß die Habsburgische Monarchie jetzt noch gegen Zahlung der Mobilisierungskosten durch Serbien und vorbehaltlose Annahme ihrer Forderungen die Aktion einstellt. Österreich-Ungarn werde jetzt noch ganz andere Forderungen erheben müssen“.

In welcher Weise die serbische Regierung die österreichischen Forderungen abzutun glaubte, dafür seien einige Beispiele angeführt: Auf die Forderung, der serbischen Presse und Vereinshefte Einhalt zu tun, antwortete die serbische Regierung: „Die Kgl. Regierung kann nicht für Äußerungen privaten Charakters verantwortlich gemacht werden, wie es Zeitungsartikel und friedliche Arbeit von Gesellschaften sind, Äußerungen, die fast in allen Ländern ganz gewöhnliche Erscheinungen sind, und die sich im allgemeinen der staatlichen

Kontrolle entziehen.“ Serbien weiß natürlich sehr genau, daß überall eine Zensur besteht. Zum Sarajewer Morde erklärte die serbische Regierung: „Die Kgl. Regierung war durch die Behauptung, daß Angehörige Serbiens an der Vorbereitung des in Sarajewo verübten Mordes teilgenommen hätten, schmerzlich überrascht. Sie hatte erwartet, zur Mitwirkung bei den Nachforschungen über dieses Verbrechen eingeladen zu werden, und war bereit, um ihre vollkommene Korrektheit durch Taten zu beweisen, gegen alle Personen vorzugehen, hinsichtlich welcher ihr Mitteilungen zugekommen wären.“ Sehr richtig bemerkt demgegenüber die Wiener Regierung: „Diese Behauptung ist unrichtig. Die serbische Regierung war über den gegen ganz bestimmte Personen bestehenden Verdacht genau unterrichtet und nicht nur in der Lage, sondern auch nach ihren internen Gesetzen verpflichtet, ganz spontane Erhebungen einzuleiten. Sie hat in dieser Richtung gar nichts unternommen.“

Das österreichische „Memoire“, jene ausführliche Erklärung zu den Forderungen der österreichischen Note an Serbien, wurde der Öffentlichkeit übergeben. Das Memoire enthält eine Fülle vernichtenden Materials für die serbische Regierung und beweist klipp und klar, wie auf serbischem Boden Organisationen gebildet wurden, deren Zweck es war, in den südländischen Ländern der habsburgischen Monarchie zu wühlen. Die einzelnen Attentate, die von der „Narodna Obrana“ auf österreichischem Boden versucht wurden, werden genau angegeben.

Direkt verblüffend sind die Mitteilungen über den serbischen Bombenschmuggel nach Bosnien. Da heißt es u. a.: „Ein gewisser Milan Ciganovic, jetzt Beamter der serbischen Eisenbahndirektion in Belgrad und aktives Mitglied der Narodna Obrana, schreibt den Verschwörern eine genaue Reiseroute vor und sichert ihnen für ihr Einschleichen nach Bosnien die Unterstützung der serbischen Grenzbehörden. Die Art, wie dieser selbst von dem Mörder Princip als „mysteriös“ bezeichnete Transport organisiert war und durchgeführt wurde, läßt keinen Zweifel darüber offen, daß dies ein wohlvorbereiteter und für die geheimnisvollen Zwecke der Narodna Obrana schon oft begangener Schleichweg war. Mit einer Selbstverständlichkeit und Sicherheit, die nur der Gewohnheit entspringen können, stellten die Grenzhauptleute in Sabac und Zognica ihren Verwaltungsapparat für diesen Zweck zur Verfügung. Ohne Störungen vollzog sich dieser geheimnisvolle Transport mit seinem komplizierten System von stets wechselnden Führern. Ohne nach dem Zweck dieser merkwürdigen Reise einiger unreifer Studenten zu fragen, ließen die serbischen Behörden und untergeordneten Bahnbeamten diesen glatt funktionierenden Apparat spielen.“

Betrachtet man diese Feststellungen recht, dann wird einem auch klar, aus welchen Gründen die serbische Regierung die österreichische Note unter allerlet nichtisagenden, friedensbetuernden Ausflüchten ablehnte. Jetzt, nachdem der Hof und die Regierung aus Belgrad gesüchtet, nachdem selbstverständlich alle Papiere und Geheimdokumente vernichtet worden sind, nachdem auch die Personen, die mitschuldig waren an dem Mord von Sarajewo auf Posten gestellt worden sind, die ihnen das Untertaugen und Verschwinden erleichtern, jetzt ist es schwer, eine nachträgliche Untersuchung, wie sie Österreich wünschte, mit Erfolg zu führen. Es wird ganz sicher später heißen: Es ist nichts erwiesen, man sieht, daß Österreich einen brutalen Überfall auf das harmlose Serbien plante!

Die österreichischen Einberufenen auf der Fahrt durch Deutschland. In den Eisenbahnzügen, die dieser Tage die österreichischen Einberufenen von Deutschland nach Österreich führten, spielten sich herzerhebende Szenen ab. Die Züge waren überfüllt, zumal auf der Linie Berlin-Dresden-Leitschen. Die deutschen Passagiere freundeten sich schnell mit den Österreichern an, nachdem armen Teufel wurde von den Deutschen ein blankes Markstück als Begehrung in die Hand gedrückt, Postkartenstämper erbat sich einen Gruß von der ersten Feldstation auf serbischem Boden, überall aber wurde der Dreifund in freudiger Stimmung besprochen. Die deutschen Eisenbahnverwaltungen hatten für die Linien Leitschen, Bodenbach und Oberberg Sonderzüge eingestellt, so daß das deutsche Reisepublikum keine Schädigung seiner Interessen durch die starke Inanspruchnahme des Zugverkehrs erfährt, der Güterverkehr jenseits der Grenze liegt natürlich vollkommen daneben.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 29. Juli 1914.

— Briefmarken-Automaten. Wie uns das Kaiserliche Postamt dahier mitteilt, hat dasselbe drei Briefmarken-Automaten bestellt, von denen einer am Bahnhof und ein

weiterer an der Unteroffizier-Vorschule Aufstellung erhalten haben. Der dritte Automat, der in den ersten Tagen hier eintrifft, wird auf dem Marktplatz aufgestellt werden. Diese Neuierung kann nur freudig begrüßt werden.

* Sensationsnachrichten. Unsere Nachbarn, die „hiesiger Anzeiger“ und „Weslärer Anzeiger“, ziehen gewissermaßen Sensationsnachrichten gewisser Frankfurter Blätter zu sich, die unkontrollierbare beunruhigende Nachrichten über die politische Lage durch Extrablätter verbreiten haben. Derartige Extrablätter sind auch in unserer Gegend zur Ausgabe gelangt. Sie enthielten Nachrichten über Sensation berechnet waren und nur zur Beunruhigung beitragen. Mit „derartigen Sensationsmeldungen“ sich auch der „Weilburger Anzeiger“ nicht ablassen können auf eine zuverlässige und pünktliche Berichterstattung rechnen.

† Jungdeutschlandbund. Die hiesige Ortsgruppe nimmt von Freitag bis Sonntag einen 3tägigen Ausflug an den Rhein. Das Ziel des ersten Tages ist der Proviant mitzunehmen ist, ist Coblenz. Die Teilnehmer der Kaserne übernachtet. Am zweiten Tage geht es nach St. Goar, wo Quartier bezogen wird. Eine Dampfbootfahrt auf dem Rhein von Caub bis Braubach bildet den Abschluß der Tour, von der die Teilnehmer am Sonntag abend wieder hier eintreffen. Jedenfalls steht den Teilnehmern eine genussreiche Tour in Aussicht!

† Am Sonntag, den 16. August soll hier die erste der inneren Mission gefeiert werden. Es ist die erste, die in dem hiesigen Dekanate gehalten wird. Die Festpredigt hat Herr Pfarrer Memmert übernommen. Eine berufene Kraft auf dem Gebiete der inneren Mission, dem als besonderen Vereinsgeistlichen auf diesem Gebiete für Hessen eine reiche Erfahrung zur Verfügung steht, intensiv sich die Pflege der inneren Mission anstrengt, das geht schon aus dem Umstand hervor, daß er Sonntag der einzige ist, an dem Herr Pfarrer Memmert sich frei machen konnte, um uns zu dienen. Es kann nur der Wunsch ausgesprochen werden, daß die Teilnahme an dieser Feier eine recht lebhaft sein möge, damit die Kenntnis und das Verständnis und dadurch das Interesse für diesen Zweig der christlichen Mission geweckt und gefördert wird. Außer einem Predigerdienst am Morgen soll am Nachmittag eine Besprechung auf Webers Berg stattfinden, in der über die verschiedenen Zweige der inneren Mission berichtet werden wird.

(*) Wie bereits kurz mitgeteilt, findet am Sonntag im Saalbau ein Blindenkonzert statt. Ueber die Besetzung der Veranstalter entnehmen wir der „Postzeitung“ folgendes: Das Programm wies eine Reihe von Musikern auf. Alle drei Herren waren ihren Zuhörern völlig gewachsen und vermochten ihren Zuhörern vollen künstlerischen Genuss zu bereiten. Herr Schumacher führte die Begleitung auf dem Klavier in verständnisvoller Weise aus. Sein leichter, weicher Schlag ist vielleicht auf seine Blindheit zurückzuführen. Tenorist, Herr Wilhelms, sang unter anderem einige Lieder, die nicht so oft gehört werden, es aber wert sind, gesungen zu werden. Zum Beispiel gleich das Lied „Im dunklen Tannenhorst“ von Winkler, war ein recht gelungenes. „Den Morgengruß“ von Schubert brachte Herr Schumacher gleichfalls sehr gut zu Gehör. Im Gegenstoß dazu gramm sang Herr Wilhelms dann „Wohlauf noch einmal“ in einer anderen als der verbreitetsten Melodie. Den Anfang fand das hübsche „Kolkoffolliedchen“ von Meyer-Pellmund, an dessen Wiederergabe sich alle Teilnehmer beteiligten. Im zweiten Teil sang Herr Schumacher eine Reihe lustiger Liedchen unter vielem Beifall. Der Tenorist Herr Mallus, ist eine wichtige Stütze des Ensembles. Auch das „Nocturne“ von Chopin und „Ebenmal“ von Jenkinson zeigten Herrn Mallus als tüchtigen Sänger. Die übrigen von ihm vorgetragene Stücke waren ebenfalls den besten Eindruck und trugen zum Gelingen des Konzerts bei.

* Die Post nach Serbien. Die österreichische Postverwaltung hat die Weiterbeförderung von Postsendungen nach Serbien bis auf weiteres abgelehnt. Briefsendungen für Serbien können nur auf Umwegen befördert werden.

Belikan im Wappen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

2) Nachdruck verboten.

„Ach, siehst Du, Thildchen, das ist unser Mann, den Sperreuter muß Byll mafen.“

„Er wird kaum wollen.“

„Er muß wollen, haben wir doch niemals etwas von ihm verlangt, trotzdem er in einflußreicher Position und halb und halb unser Vetter ist.“

Bei diesen Worten trat der General ein. Er war etwas älter als Guldemborn und schon ziemlich weiß, aber sein elastischer Schritt und seine straffe Haltung zeigten, daß er für sein Alter noch recht jugendlich war. Auch die ritterliche Art, wie er Frau von Guldemborn die Hand küßte, verriet eine beneidenswerte Frische. Dann ging er auf den Major zu, schüttelte ihm derb beide Hände.

„Frei, Frei,“ sagte er, „habt Ihr das große Glück schon gehört?“ Und des Majors Hände festhaltend, wandte er fragend den Kopf nach der Frau des Hauses. Diese nickte ihm zu, und da sprudelte er weiter:

„Ich hab's immer gesagt, aus dem Jungen wird was, aus dem Jungen muß was werden, schon wie ich ihn als Adjutant bei der Brigade hatte, mußte ich's und nun ist's eingetroffen, was ich Dir immer gesagt habe. . . . Ein gnädige Frau, nicht wahr, das ist eine Freude, den Burtschen in Berlin zu haben. . . . Ein anderer Kerl wie Frei war, blank und gerade wie eine Degenklinge und hart wie ein Eisenhammer, das ist ein Soldat.“

Die Augen der Majorin leuchteten in freudigem Glück auf. „Na, na, setz' Dich, Claus Dietrich, nimm Dir eine Cigarre und erzähle, was Du erzählen willst.“

„Ja, weißt Du, ich wollte der erste sein, der Euch die Nachricht bringt. Und nun hat er es wohl selber geschrieben.“ Der General deutete auf den Brief, der noch offen auf dem Tisch lag.

„Immer die alte brave Exzellenz, die sich nicht an unsern ärmlichen Verhältnissen stößt,“ warf Frau von Guldemborn in's Gespräch, und nickte dem General freundschaftlich zu.

„Anstun, was soll's mich stören. Wenn's nach mir ginge, wäre es anders. Ich spreche es ganz offen aus, daß Frei der Armee mehr leisten könnte, wenn er drin geblieben wäre, aber das muß jeder so nehmen, wie's ihn trifft. Des Königs Wille. . . .“

„Ja, ja, des Königs Wille, das muß unsere Norm sein und bleiben. Jeder einzelne Soldat muß ein Opfer bringen und zurücktreten. Nur nicht närrisch werden, nicht seine Sache an die Öffentlichkeit bringen, nur nicht Vereinsredner werden. Der Soldat muß das Maul zu halten verstehen. . . . sieh' mich nicht so strafend an, Mutter, ich nehme das Maul zurück.“

„Ganz recht hast Du, Frei, nur nicht redselig werden, nur kein Zeitungsschreiber. Aber es ist noch nicht aller Tage Abend, und ich bin ja jetzt hier, ich habe verschiedene Herren Deine Karten vorgelegt. . . . Na, ich will weiter nichts versprechen, aber die im Generalstab zeichnen auch nicht besser wie Du und das will viel sagen. Vielleicht. . . .“

„Ja Exzellenz, wenn Sie ein gutes Wort für Frei einlegen wollten, könnte er sicher als inaktiver Offizier noch in den Generalstab kommen.“

„Ein gutes Wort, gnädige Frau? Zehn!“

„Ja, Du bist immer noch der alte Claus Dietrich, der brave liebe Kerl, der den letzten Schluck Rotwein mit dem verschmachtenden Musketier teilte.“

„Neben mir nicht von alten Zeiten, reden wir von neuen, und weil ja alles Süße schließlich einen bitteren Nachgeschmack hat, so muß ich Euch noch das sagen, was mich in zweiter Linie hergeführt hat. Eure Byll — das gnädige Fräulein will ich sagen — sie ist mir immer noch so ein kleines Puffelchen wie früher.“

„Sagen Sie nur Byll, Exzellenz.“

„Und wenn Du sie duzt, Claus, ist's noch so. Also was ist mit ihr?“

„Nehmt mir's nicht übel, Leuten, ich mein's, sie gerät in ein Fahrwasser, das für eine junge Frau nicht recht paßt. Der Verkehr mit Bergmann, Vater Professor am Gymnasium, der Sohn Privatsozialdemokrat ist er!“

„So?“

„Ja, und er soll sogar für den Vormünder sein.“

„Das ist mir ganz neu. Aber er ist doch an der verständig. . . .“

„Er wird wahrscheinlich nicht mehr lange dort sein, sag' ich Euch. Und wenn der Lutz hierher kommt, dem ein solcher Verkehr außerordentlich schaden.“

„Doch eine ganz respektable Familie, Exzellenz, so ein roter Kragen befürmert leicht Fiedeln.“

„Aber der Vater,“ warf Frau von Guldemborn ein, „doch ein sehr ehrenwerter Mann, er ist Stadtvorsteher.“

„Aber auf der liberalen Seite, liebe gnädige Frau, er hat neuerlich eine ganz energische Rede gegen die gehalten. Nehmen Sie's mir nicht übel, wenn ich Ihnen sage, ist das kein Verkehr für eine Offiziersfamilie, wie Frei die Aspiration hat, in den Generalstab zu werden. . . .“

„Fast ganz recht, Claus Dietrich, bist ein ehrlicher Mann, das habe ich alles nicht gewußt. Der gute Bergmann, ja manchmal ein bisschen nach links hinüber, aber im ganzen recht, Freund, wir sind Dir sehr dankbar, und ich auch verabschiedet bin, ich bin immer noch dem König gegenüber verpflichtet. . . . Post gangen, das ist kein Verkehr für uns.“

„Das meine ich doch auch und freue mich, daß Du zustimmst. . . . Nun, und da ich mir das von Dir heruntergeredet habe, wollen wir auf etwas Anderes kommen. Wenn nun der Lutz erst in Berlin ist, dann ist ja alles gemacht, denn der wird schon dafür sorgen, daß sein Generalstab mit einer dauernden Verlegung in den Generalstab über-

Letzte Nachrichten.

Berlin, 28. Juli. Der Kronprinz trifft am Mittwoch früh in Potsdam ein und nimmt im Marmorpalais Wohnung. — Der Reichskanzler empfing heute nachmittag den britischen Botschafter.

Berlin, 29. Juli. Zu der Freisprechung der Frau Caillaux durch die Pariser Geschworenen sagt das „Berl. Tagbl.“: Man rechnete allgemein damit, daß die Angeklagte wegen Tötung ohne Vorbedacht zu 2 oder 3 Jahren Gefängnis mit dem auf Grund des loi Béronger üblichen Strafaufschub verurteilt werden würde. Die Lösung war besonders durch die Aussagen des Chirurgen Professors Doyen ermöglicht worden.

Berlin, 29. Juli. Zu der österreichisch-ungarischen Kriegserklärung sagt der Berl. Lokalanzeiger: An der politischen wie diplomatischen Lage dürfte dieser offizielle Akt der Donaumonarchie kaum etwas ändern. Die Bekanntgabe der Kriegserklärung ist aber geeignet, die unbeugsame Entschlossenheit allen denjenigen noch einmal deutlich vor Augen zu führen, die vielleicht noch immer von einem Zaudern Wiens geträumt hatten. Wir können ruhig warten, wie die Kriegserklärung in den anderen Ländern aufgenommen werden wird. In Rußland wird man vielleicht am meisten geneigt sein, in dem Vorgehen Oesterreichs eine Herausforderung des gesamten Slaventums zu erblicken. Leider haben alle bisherigen Versicherungen gegen eine solche Auffassung nichts verschlagen. Von den verantwortlichen Leitern der russischen Politik darf man aber heute noch erwarten, daß sie sich Erwägungen rein sentimentaler Natur weniger zugänglich erweisen werden, als ein gewisser Teil der dortigen Volkskreise. Noch besteht die Hoffnung, daß Kaiser Nikolaus von den friedlichen Beständen der finnländischen Küste aus das erlösende Wort sprechen wird.

Wien, 29. Juli. Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt anscheinend nach Informationen von besonderer Seite: Ueber die Haltung Rußlands ist zur Stunde hier nichts bekannt. Die Nachricht, daß die russische Regierung irgend welche Mobilisierungsordres erteilt habe, hat bisher noch keine Bestätigung gefunden. Wir und auch die übrigen Mächte sind durch unsere Vertreter am Petersburger Hofe über die Vorgänge in Rußland, soweit sie sich nicht überhaupt der Kenntnis entziehen, vollkommen unterrichtet. Es ist aber unmöglich, irgend welche Prognose zu stellen. Vorläufig bewegt sich der Verkehr zwischen Rußland und Oesterreich auf der gewohnten freundschaftlichen Basis.

London, 29. Juli. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat das auswärtige Amt heute die Mitteilung erhalten, daß Rußland im Prinzip dem englischen Konferenzvorschlag zustimmt. Gleichzeitig wünscht Rußland den direkten Meinungsaustrausch in Wien fortzusetzen.

Breslau, 29. Juli. Der hiesige Verein deutscher Studenten wurde, wie es heißt, wegen Umtriebe hiesiger deutschvölkischer Studenten gegen den derzeitigen Rektor aufgelöst.

Kehl, 28. Juli. Durch ein Großfeuer wurden hier 10 Scheunen mit den gesamten Erntevorräten zerstört. Es wird Brandstiftung vermutet.

London, 29. Juli. Der Herzog von Connaught nahm, wie aus Canada gemeldet wird, an einer Tourenfahrt mit seinem Motorboot teil, als das Boot auf einen schwimmenden Baumstamm aufuhr und zu sinken begann. Andere Boote eilten herbei und konnten den Herzog und sein Gefolge gerade noch rechtzeitig retten. Im nächsten Augenblick verschwand das Boot in den Fluten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.	
Wettervorausage für Donnerstag, den 30. Juli 1914.	
Bewölkung zeitweise etwas abnehmend, doch noch einzelne Regenfälle, ein wenig wärmer.	
Wetter in Weilburg.	
Höchste Lufttemperatur gestern	17°
Niedrigste	11°
Niederschlagshöhe	8 mm
Lahnpegel	1,56 m

August.

Die Ernte, die im Juli bereits begonnen werden konnte, soll im August fortgesetzt werden, und das Wetter im August ist für den Landmann von ausschlaggebender Bedeutung. Eine spezielle Wetterregel für den August besagt: Liegt nach Sonnenuntergang über Flüssen, Bächen und Wiesen dichter Nebel, so ist anhaltend schönes Wetter zu erwarten. Im Hinblick auf die Klagen aus den Weingebieten sei folgendes Trostsprüchlein ins Gedächtnis zurückgerufen: „Maria Himmelfahrt (15.) Sonnenschein, bringt meist viel guten Wein.“ Im übrigen soll das Wetter des August besondere Bedeutung für das im Herbst und Winter haben: „Freundlicher Laurentztag (10.), ein schöner Herbst folgen mag“, und „Juli's in den ersten Wochen heiß, so bleibt der Winter lange weiß.“ Bis zum 28. August währen die Hundstage, wie die Periode vollständig genannt wird, in der die Sonne die Zeichen des Löwen und der Jungfrau durchläuft. Am Himmel beherrscht Sirius, der Hundstern, mit seinem strahlenden Glanze die Sternennacht. Überflüssig zu betonen, daß die diesjährigen Hundstage keine, aber auch gar keine Ähnlichkeit mit der Sauregurtzeit haben, die überhaupt schon seit mehreren Jahren zu einem legendären Begriff geworden ist. Im deutsch-französischen Kriege 1870 brachte der August die Hauptschlachten bei Weissenburg, Wörth und Spichern, dann Gravelotte, Mionville und Mars-la-Tour, bis das Drama mit der Katastrophe von Sedan seinen Abschluß fand. Hoffen wir, daß der diesjährige August ruhiger verläuft. Vieber als die Jagd auf Ruffen und Franzosen ist uns schon die auf den Rehdoh, dessen Hauptblattzeit in den August fällt. In der zweiten Hälfte kommt der Aufgang der Hühnerjagd. Sie wird diesmal einen besonders reichen Ertrag haben, war doch das warme Wetter der Entwicklung der jungen Vögel besonders günstig.

lich aus fünf bis sechs Wochen, also aus etwa 40 Verpflegungstagen. Bei einer Frequenz von 35 000 Kurgästen ergibt dies eine Gesamtziffer von 1 Million 400 000 Verpflegungstagen für Bad Nauheim! — Dazu schreibt die Bad Nauheimer Ztg.: Von diesem neuen lesteren Gesichtspunkte aus wird die Bedeutung unseres Bades zum ersten Male wirtschaftlich richtig gewertet. Die meisten Bäder haben nur eine etwa dreiwöchige Kur (20 Verpflegungstage). Das ergibt bei der gleichen Frequenz, wie Bad Nauheim sie hat, nur die Hälfte der Verpflegungstage.

Nombach, 27. Juli. Unser Ort steht gegenwärtig im Zeichen der Aprilernte. Die Landwirte sind mit ihren Familienangehörigen allein nicht imstande, den enormen Reichtum an Aprilernte rechtzeitig zu pflücken. Massenhaft müssen noch Arbeitskräfte eingestellt werden, denn täglich werden hier allein viele Hunderte von Zentnern verschickt. Angefichts der überreichen Ernte ist der Preis von 14 bis 20 Mark per Zentner noch durchaus befriedigend.

Werschan, 28. Juli. Gestern nachmittag erschöpfte sich der im besten Mannesalter stehende Landwirt, Gastwirt und Posthilfsstelleninhaber Max Urban. Als Ursache zu dieser Tat sind zerrüttete Familienverhältnisse anzugehen. Wie wir erfahren haben, ging dem verstorbenen am Freitag die Frau auf und davon. Von diesem Zeitpunkte an trug Urban ein verkörtes Wesen zur Schau, war keinem Trost zugänglich und äußerte mehrfach Selbstmordgedanken. Jetzt, bei seinem Ableben, hat sich die Frau wieder eingefunden. Sie bleibt mit mehreren Kindern zurück.

Köln, 27. Juli. Nach einer Meldung des Kölner Lokalanzeigers vermachte der kürzlich verstorbene Rentner Edelmann der Stadt Köln 3 1/2 Millionen Mark, die lediglich zu Krankenhauszwecken verwendet werden sollen.

Paris, 27. Juli. Im Val Fleury (St. Etienne) löste sich vom Kalvarienberg ein Felsblock und stürzte auf einen Pfad, auf dem sich ein Zug von jungen Mädchen bewegte. 2 Mädchen wurden getötet, 3 lebensgefährlich verletzt.

Der Prozeß gegen Frau Caillaux. Die schon vor Beginn des Prozesses laut gemordene Vermutung, die Ärzte würden die Verletzungen Calmettes für nicht tödlich erklären, ist durch die Aussage des Gerichtsarztes Dr. Doyen bestätigt worden. Der Arzt führte aus, Calmette sei zu retten gewesen, wenn sofort ärztliche Hilfe zur Stelle gewesen wäre. **Eine Luwullssene** gab es, als der Theaterkritiker Henry Bernstein, nochmals als Zeuge vernommen, einen scharfen Ausfall gegen Caillaux machte, der ihm vorgeworfen hatte, daß Bernstein seinerzeit sich vor dem Militärdienst gedrückt habe und in Begleitung seiner Geliebten deseriert sei. Bernstein sagte mit lauter Stimme: „Ich würde im Kriegsfall mitgehen, und im Kriegsfall kann man sich nicht durch eine Frau vertreten lassen, sondern da muß man selbst schießen!“ Ein Beifallsturm folgte diesen Worten. Bernstein hatte mit seinen Worten verdeckt gesagt, daß Caillaux es vortog, seine Frau auf Calmette schießen zu lassen.

Das transatlantische Flugzeug des amerikanischen Leutnants Porte, mit dem dieser den Flug über den Ozean nach Europa ausführen wollte, ist bei einem mißglückten Fluge durch eine heftige Wöde zu Boden geschleudert und vollkommen zerstört worden. Tags zuvor hatte Porte noch beschlossen, den Flug mit Rücksicht auf die Äquinoxtialstürme zu verschieben.

Romische Zwischenfälle in Kriegszeit. In einem Hamburger Hause befindet sich unter den Räumen des serbischen Konsulates das Bureau der Hamburger Trabrenngesellschaft. Vor dem Hause hatten sich etwa 100 Serben versammelt, die das Reisegeld für die Heimfahrt in Empfang nehmen wollten. Plötzlich gab es ein großes Geschrei. Ein Herr mit einem großen Gefäß im Arm wurde von den Serben umringt. Wild schielten die Arme in der Luft. „Was ist denn los?“ fragte ein hingutretender Deutscher. Der angerebete Serbe erwiderte, so gut es im Deutschen ging: „Will sich Konjul unfries mit Geld ausdrick! Normes Botterland Serbjal Konjul unfries großes Schweinehund!“ Aber die serbischen Vaterlandsverteidiger, die anscheinend ihrem Konsul nicht zu sehr trauten, hatten sich getäuscht, nicht ihr Konjul, sondern der Sekretär der Trabrenngesellschaft hatte das Haus mit einem Beutel Wechselgeld verlassen. — **Daß der serbische Kronprinz Alexander mit der keiserteiche verprügelt und die Treppe hinabgeworfen wurde,** und zwar von einem Hauptmann der eigenen Armee, weil er, der Kronprinz, gegen die Braut des Hauptmanns, eine Tochter des verstorbenen russischen Gesandten Hartwig, unverschämmt geworden war, kann nur in Westeuropa auffallen.

Freude!!! Aber nicht zwischen Oesterreich und Serbien, sondern zwischen Militärkapellen und Zivilmusikern. Der seit Jahren herrschende Streit, der dadurch entstanden war, daß die Militärkapellen billiger sein konnten als die aus Zivilmusikern bestehenden Orchester, dürfte endgültig beigelegt sein. In Berlin wurden die Tarifverträge von Vertretern beider Parteien unterzeichnet, an deren Zustandekommen seit längerer Zeit gearbeitet worden ist. Von jetzt an werden die Militärkapellen durch Unterbieten der Preise den Zivilmusikern keine Konkurrenz mehr machen können.

Vermittlung im sauischer Arbeitskampf. Auf Grund von Besprechungen des ersten Bürgermeisters Fischer in Forst mit Vertretern der organisierten Arbeitnehmer hat der deutsche Textilarbeiter-Verband beim Regierungspräsidenten v. Schwerin in Frankfurt a. O. die Bornahme einer Vermittlungsaktion beantragt. Auch die Vertreter des Hirsch-Dundercher Textilarbeiterverbandes haben bei ihm einen gleichen Antrag gestellt. Die Vertreter des Arbeitgeberverbandes haben ihr Einverständnis erklärt, auf Einladung des Regierungspräsidenten zu Vermittlungsverhandlungen zu erscheinen.

Schweres Brandunglück. In Stollberg bei Dören sind bei einer Benzinexplosion in einem Uhren- und Goldwarengeschäft drei Kinder vollständig verbrannt. Sechs Personen erlitten schwere Verletzungen. Ein Arbeiter stürzte aus der zweiten Etage auf die Straße und blieb tödlich verletzt liegen. Der Geschäftsinhaber wurde unter dem bringenden Verdacht der Fahrlässigkeit, den Brand verursacht zu haben, verhaftet.

Der Ozeanflug verschoben. Die Voraussage, daß es sich bei dem Ozeanflug des Amerikaners Porte um einen Rekord- und Zeitungs-Bluff nach Art der Wellmannschen Ballon-Fahrt über den Ozean handelt, beginnt sich zu erfüllen. Porte hat den Beginn der Reise um mehrere Monate verschoben und will erst am 1. Oktober n. Zs. loslaufen.

Verzögerungen in der Ankunft der Sendungen werden. Für Pakete für Serbien bietet sich vorwiegend keine Beförderungsmöglichkeit. Bereits vorhandene Pakete werden den Absendern zurückgegeben.

Der Hansabund und die politische Lage. Mahnung der Hansabund hat in einem Rundschreiben seine sämtlichen Zweigorganisationen und angeschlossenen Verbände im Hinblick auf die internationale Lage in den Kreisen von Gewerbe, Handel und Industrie darzulegen, daß die Sachlage mit derjenigen Ruhe und Besonnenheit betrachtet werden möge, die mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und militärische Vereinfachung Deutschlands auch bei Eintreten schwerer Ereignisse am Platze ist. Die Zeitung des Hansabundes macht insbesondere aufmerksam, daß die unnötige Abhebung von Steuern und Sparsaffengeldern die Lage nur verschärfen würde.

Wie aus dem heutigen Inzerat ersichtlich, läßt die Kaiserin Elisabeth auf Veranlassung der Kaiserin durch eine ihrer Vortragssamen Donnerstags, 30. Juli, nachmittags 4 Uhr in Saale des Weihen Hofes einen Vortrag über Einsterilisieren von Nahrungsmitteln stattfinden. Für sämtliche Hausfrauen dürfte größtem Interesse sein, dem theoretisch als auch praktisch Vortrag beizuwohnen, da verschiedene Obst und Gemüse auf Vorrat einsterilisiert wird. Der Vortrag ist für Besucher kostenlos.

Novellen und vermischte Nachrichten.

Wiesbaden, 27. Juli. Herr Lehrer Pider ist mit dem 1. Oktober d. Zs. an die Volksschule in Kettnerstraße versetzt.

Wiesbaden, 27. Juli. Seitens der Landwirtschaftskammer ist die Leitung der im Herbst zu eröffnenden landwirtschaftlichen Winterschule zu Limburg dem Landwirtschaftslehrer Lutte, bisher an der Landwirtschaftlichen Schule in Fulda tätig, übertragen worden.

Die, 29. Juli. Am 1., 2. und 3. August bezieht Kameradschaftliche Verein Diez die Feier seines Bestehens, mit dem die Tagung des Kreisverbandes Unterlahn verbunden ist. Das Fest, zu dem seit Wochen die Vorbereitungen getroffen worden sind, wird über den Rahmen derartiger Veranstaltungen hinausgehen. Bisher haben 86 Vereine ihr Erscheinen angekündigt. Als Festplatz hat man den herrlich gelegenen Freizeiterplatz bestimmt. Vergnügungen aller Art, das Eintreffen von Militärliegern und ein großes Festmahl, das 500 Mark kosten wird, werden den Gästen zur Verfügung stehen.

Köln, 28. Juli. Letzte Woche wurde mit dem Bau der neuen öffentlichen Gebäude, des künftigen Heimes der Zweigstelle der nassauischen Landesbank und des Kaiserlichen Postamtes begonnen. Beide Gebäude erhalten ihren Platz gegenüber dem Freiherrlich von Schloß, neben dem Rathaus. Der Kostenaufwand für die Landesbank beträgt 50 000 Mk., für das Postamt 45 000 Mark. Beide Gebäude sollen dem Stil des alten Rathauses angepaßt werden.

Köln, 27. Juli. Von einem jähen Tode ereilt der Maler David Schwindt von hier. Man fand ihn auf dem Klosett eines Gasthauses in der Gullgasse. Die Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Wie wir hören, hatte sich Schwindt vorher unwohl gefühlt und deshalb die Arbeit verlassen. Er wird als ordentlicher Mann geschildert, der trotz seines verhältnismäßig hohen Alters mit harter Arbeit brav und fleißig durch die Welt schlug.

Köln, 25. Juli. Der Ordinarius für Psychiatrie und Nervenheilkunde, Prof. Dr. Robert Sommer, ist für die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis zum 30. September 1916 an die Universität ernannt worden.

Bad Nauheim, 27. Juli. In der Frankfurter Zeitung steht: Der Wert des Bades läßt sich am leichtesten durch die Erfahrungen ermessen: Ärzte in Sanatorien, Kurorten, Lazaretten rechnen nicht nur nach Kurzeiten, sondern nach „Verpflegungstagen“, wie die fachliche Bezeichnung lautet. So sollte es auch bei uns sein! Eine „Nauheimer Kur“ besteht durchschnittlich aus 14 bis 16 Verpflegungstagen. Das heißt, man wohnt im Hause wohnen lassen, er mag sich ein Zimmer mieten und da für sich allein hausen.“

Der General sah den General mit einem recht angenehmen Blick an, und der feinsinnige alte Herr erriet die Gedanken, die ihr aus den Augen sprachen. „Meine liebe gnädige Frau, das geht nicht. Wenn der Herr im Hause wohnt, belastet er die väterliche Güter.“

Sie werden dann hinein gezogen in die unheimliche Gesellschaft. Und dann hat so ein junger Mann, der Sie ist ja hart. . . . aber. . . . Ich verstehe Dich schon, Claus, weiß was Du meinst, es ist immer gut, wenn unsere elenden Kinder möglichst fern bleiben. Der Vater ist Major, er ist gut, aber, daß er Karten für einen Reiseführer zu nehmen, daß die Schwester für's Geld pinzelt, das ist ja eigentlich Unsinn, lieber Fritz, aber Ihr müßt wissen, was irgend nachteilig auf die Karriere Deines Vaters wirken könnte. Er ist wirklich ein Jammer, wenn mich mein Urteil nicht trügt, hat er die Ehre schon im Tornister.“

„So viel dazwischen kommen.“

„Meine liebe gnädige Frau, bei Luz nicht, das ist ein Kerl, aus dem Holz, woraus man die

(Fortsetzung folgt.)

Einladung!

Am **Donnerstag, den 30. Juli**, nachmittags 4 Uhr, im Saale des „Weilburger Hof“, Schwanengasse, findet ein

Lehrvortrag

über das **Sterilisieren von Nahrungsmitteln** statt.

Verschiedenes frisches Obst und Gemüse wird mittelst der praktischen

„Kieffer“ Einkoch-Apparate

in den weltbekannten

„Kieffer“ Konserven-Gläser

einsterilisiert und hierbei den Anwesenden theoretische als auch praktische Erläuterungen gegeben.

Alle Interessenten (Damen und Herren) sind freundlichst eingeladen.

Hochachtungsvoll!

Fritz Zilliken.

Ausstellung

des Tuberkulose-Wander-Museums in den Sälen des Rathauses
zu Weilburg vom 31. Juli bis 5. August 1914.

Unter Hinweis auf die diesbezügliche Veröffentlichung des Herrn Landrats vom 21. Juli in den hiesigen Tageszeitungen werden die sämtlichen Behörden und Beamten, die städtischen Körperschaften, die Bürgerschaft und die gesamte Bevölkerung in Stadt und Land zum Besuche obiger Ausstellung, die am 31. Juli, vormittags 10 Uhr eröffnet wird, recht herzlich eingeladen.

Die Führung durch die Ausstellung haben die hiesigen Herren Ärzte in dankenswerter Weise übernommen.

Die Ausstellung ist an den genannten Tagen von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 4 bis 8 Uhr nachmittags geöffnet.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Weilburg, den 29. Juli 1914.

Die Vorstände des Vaterländischen Frauenvereins
und des Vereins vom Roten Kreuz.

Im Auftrage: Rathhaus.

Bekanntmachung.

Wegen dem Bau der Wasserleitung sind die hiesigen Ortsstraßen bis auf weiteres **gesperrt.**

Waldhausen, den 27. Juli 1914.

Birk, Bürgermeister.

Sperber-Motorwagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben.

Anfragen erwünscht.

Norddeutsche Automobil-Werke, Hameln.

Der Bäckereibetrieb

in meinem Hause wird am **1. August wieder eröffnet.**
Adolf Mah, Limburgerstraße.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die an der Hainlaserne neu hergerichteten städtischen Tennisplätze vom 27. Juli ab zur gefälligen Benutzung unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt werden.

Bestimmungen über die Benutzung der städtischen Tennisplätze an der Hainlaserne.

Die beiden neu hergerichteten städtischen Tennisplätze an der Hainlaserne werden vom 27. Juli ab zunächst nur stundenweise bezw. für je zwei Stunden vormittags oder nachmittags vermietet.

Der Preis beträgt für je zwei Stunden vormittags 60 Pfennige und nachmittags 1 Mark.

Um den Spielplan für jeden Tag rechtzeitig aufstellen zu können, bitten wir die Anmeldungen möglichst am Tage vorher während der Dienststunden auf der Bürgermeisterei (Meldeamt) besorgen zu lassen, eventl. telephonisch.

Wir bemerken hierzu, daß, um möglichst allen gerecht zu werden, denselben Herrschaften nicht an jedem Tag die gleiche Spielzeit eingeräumt werden kann.

Es werden städtischerseits die Tennisneze und die Pfofeneinrichtung sowie die Ballkörbe zur Verfügung gestellt, während die Bälle und Schläger mitzubringen sind.

Sollte ein Platz jedoch nach der Spielzeit von zwei Stunden nicht wieder besetzt sein, so kann er auf Wunsch auf eine oder zwei Stunden gegen das anteilige Spielgeld für eine Stunde vormittags 30 Pfg. und nachmittags 50 Pfg. bezw. 60 Pfg. und 1 M. für zwei Stunden weiter benutzt werden. In diesen Fällen sind die Karten bei dem Tennisplatzverwalter L. B. W. einzulösen.

Die Karten sind vorher entweder an den Spielplätzen oder auf dem Meldeamt gegen Barzahlung einzulösen.

An hier anwesende Fremde werden auch Tennisbälle leihweise hergegeben und zwar je sechs Bälle für je zwei Stunden Spielzeit gegen eine Leihgebühr von 50 Pfg. und bei einer Stunde für 25 Pfg.

Für etwa in Verlust geratene geliehene Bälle ist nach Beendigung der Spielzeit je eine Mark pro Stück dem Platzverwalter zu vergüten.

Wir hoffen gerne, daß von dieser Einrichtung recht oft Gebrauch gemacht wird.

Weilburg, den 25. Juli 1914.

Der Magistrat.

Kirchweih Tanz.

Donnerstag, den 30. d. Mts. nachmittags 5 Uhr

Beginn der Proben

auf dem Kasernenplatz der alten Kaserne.

Die im Grundbuch von Alttenkirchen Band V Bl. 132 auf den Namen des Berginvaliden **Seinrich Gath** an Gath zu Alttenkirchen eingetragenen

Grundstücke

und das im Grundbuche von Alttenkirchen Band V Bl. 132 auf den Namen des Berginvaliden **Seinrich Gath** an Gath und dessen Ehefrau, **Katharine geb. Böhmer** zu Alttenkirchen als Miteigentümer der Grundbesitzungsgemeinschaft eingetragene

Wohnhaus

wird am **21. September 1914** vormittags 10 Uhr das unterzeichnete Gericht im Gemeindezimmer zu Alttenkirchen zwangsweise versteigert.

Weilburg, den 21. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

la Speise-Zwiebeln

empfiehlt **Georg Hauch.**

Junge

kann in die Lehre treten bei **Grh. Ambrosius,** Schmiedemeister, Biskirchen.

la Wetterauer Frühkartoffeln

empfiehlt zu billigstem Tagespreis

Georg Hauch.

Preis ab 25. Juli bei Ztr. Abnahme M. 4.75.

Reparaturen

an Nähmaschinen aller Systeme führt bestens aus

Fr. Winter.

empfiehlt **Reißbretter** A. Cramer.

Selbständigkeit, Exkurs

bietet sich Herrn ev. auch ev. mo durch Übernahme einer Versandstelle, welche einen Verdienst abwirft. Erwerblich ist nur kleines Kapital circa 300 Mark. Bewerbungen unter Verkaufsstelle 12 Köpenick, Altkriegerdank Berlin W. 8.

Heidelbeeren!

Für Donnerstag und Freitag trifft eine große Sendung ein. Die Ware ist trocken und bitter. Ferner empfehle ich eingetroffen: Aprikosen, Tomaten, grüne Bohnen, liches Gemüse, Gurken u. diviensalat. Gurken u. fuge alle in mein Fach schlagende Artikel ausser und frisch. **S. Wier.**

Ernte-Rechen Kornreffe Haferreffe

empfiehlt **Louis Becker.**